

N. N., : Anna (1885)

- 1 Die Drossel ruft vom Lindenbaum, die Sonne steigt herauf mit Lust,
2 Laß einmal noch mein blasses Haupt sich lehnen müd' an deine Brust.
- 3 Noch einmal laß mich deine Hand inbrünstig küssen heiß und schwer, —
4 Nicht deinen Mund — nicht deinen Mund! ich ließe dich sonst nimmermehr.
- 5 Maimorgenwind lacht heimlich leis' und raunt im grünenden Spalier,
6 Doch wenn der Abend niederfällt, dann bist du, Heinrich, nicht mehr hier!
- 7 Nein, nein, dein Mund und Auge lügt: Es weiß dein Herz so gut wie ich,
8 Und wenn Du einst auch heimwärts kehrst, nie wieder schaut mein Auge dich.
- 9 Sonst logst du nie, ich weiß es wohl, sprachst niemals von dem gold'nen Ring,
10 Du, Heinrich, bist so klug und ich ein arm unwissend häßlich Ding.
- 11 Ich wußt' es wohl, ich würde nie dir dienen treu und still als Frau, —
12 Denn deine Hand ist weich und zart, und meine ganz von Arbeit rauh.
- 13 Ich weiß es wohl, wie du dich stolz verzehrst nach Ruhm und Sonnenschein, —
14 Und in der Reichen helles Schloß, ich Arme, darf nicht mit hinein.
- 15 Ich wußt' es wohl, ich wußt' es wohl vom ersten Anfang an, daß du —
16 Mein Unglück, Schmach und ew'gen Tod, — ach alles fügstest du mir zu!
- 17 Ich wußt' es wohl, daß so es kam, Elend und Schande über mich,
18 Und dennoch, dennoch kam's, denn ach! ich liebte gar zu innig dich!
- 19 Die Drossel ruft vom Lindenbaum, die Sonne kommt herauf mit Lust,
20 Laß einmal noch mein blasses Haupt sich lehnen müd' an deine Brust.
- 21 Weh, meinen Busen preßt und sprengt's, ein Feuer lodert schwül und heiß,
22 Und unter meinem Herzen quillt und regt es sich und athmet leis'.
- 23 Und fällt hernieder jene Nacht, und lieg' ich blaß und leidenswund,

- 24 Dann Heinrich bist du fern und küß'st — ach, küß'st wohl einen schön'ren Mund.
- 25 Und dennoch ist's von deinem Fleisch und dennoch lebt's von deinem Blut,
- 26 Und dennoch sieht's dein Auge nie, das treu und zärtlich auf ihm ruht.
- 27 Nur Thränen fühlt es, fallend schwer, Glühtropfen, auf sein Angesicht,
- 28 Nur Seufzer hört's und leisen Schlag des Herzens, das im Tode bricht.
- 29 Und eh's gebor'n, ertönt ihm schon des Vaters und der Mutter Fluch;
- 30 Wär'st du doch todt, mein Kind, mein Kind, und lägst du stumm im
- 31 Leichentuch! . . .
- 32 Wir waren lang zusammen nun, Heinrich! ich glaub, 's ist schon ein Jahr
- 33 Da küßtest du zum ersten Mal verstohlen mein lichtblondes Haar.
- 34 Nun lacht heimlich Maimorgenwind und raunt im grünenden Spalier,
- 35 Und wenn der Abend niederfällt, dann bist du, Heinrich nicht mehr hier.
- 36 Und bist du fern, ich will ja nicht, daß Thränen du um mich vergieß'st,
- 37 Doch denk daran, wie heiß um dich aus meinem Aug' die Thräne fließt ...
- 38 O denk' zuweilen, wie mich Noth und Unglück packt so rauh und hart,
- 39 Vergiß es nicht, daß ich aus Liebe zu dir so sehr unglücklich ward!
- 40 Und führst du einst ein Fräulein dir zur Hochzeit und zur Kirch' hinab,
- 41 Zum letzten Male denke dann, wie der Wind geht über ein fernes Grab.
- 42 Doch sage nie, küßt du voll Gluth den Mund und ihrer Augen Schein,
- 43 Sag' nicht, daß du von mir gegangen, weil ich so schlecht und so gemein.
- 44 Und spotte du am Schenktisch nie, wie man am Schenktisch sonst wohl thut
- 45 Der armen Dirne aus dem Volk, die dich so liebte, dir so gut.
- 46 Denn thätest du's, denn thätest du's, dann wollt ich sprengen wohl mein Grab,
- 47 Und schmetterte Krankheit und Wahnsinn auf dein verfluchtes Haupt herab ...

- 48 Dann würf ich Blut und Flammengluth wohl auf das Liebste, was du hast,
49 Dann send' ich in das Herz und Hirn die ganze Hölle dir zu Gast ...
- 50 O Süßer, Liebster zürne du, o zürn' nicht über solch ein Wort, —
51 Die Sonne steigt, die Stunde naht, und du gehst ewig von mir fort.
- 52 Und was ich wollte, Lieber du? Ich wollte nur, sei nicht betrübt,
53 Du hast nicht Schuld, ich segne dich, ich hab' dich ja so sehr geliebt!
- 54 Ich segne dich für jedes Wort, für jeden Kuß von deinem Mund,
55 Und treff' dich nie so harter Schmerz und furche deine Seele wund!
- 56 Die Sonne steigt, die Sonne glüht ... still, armes Herz, die Glocke schlägt,
57 Der Wagen rollt, der Wagen rollt, der dich auf ewig von mir trägt.
- 58 Noch einmal lass' mich deine Hand inbrünstig küssen heiß und schwer,
59 Nicht deinen Mund! Nicht deinen Mund! Ich ließe sonst dich nimmermehr.

(Textopus: Anna. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/21494>)